

# Lorcher Ortsgespräch



Die Zeitschrift des SPD-Ortsvereins Lorch / Rheingau

Ausgabe 3/2014

## Lesen Sie heute:

- Gäste als Chance für Lorch** ..... Seite 1
- Im Oktober war was los bei der SPD** ..... Seite 2
- Chronologie der Informationspolitik** Seite 3/4
- Ehrungen von SPD-Mitgliedern** ..... Seite 5
- Wir stellen vor: Adrin Takshsh** ..... Seite 5
- Erfahrungen von ehem. Flüchtlingen** ..... Seite 6
- Adin Takshsh erzählt** ..... Seite 7/8



## Impressum:

### Lorcher Ortsgespräch

Zeitung des SPD-Ortsvereins Lorch am Rhein.  
V.i.S.d.P.: Sebastian Busch,  
Schwalbacher Str. 89;  
65391 Lorch am Rhein.  
Redaktion:  
Tanja Hermann, Marion Rana, Sebastian Busch, Michael Happ, Georg Breitwieser

## Gäste als Chance für Lorch sehen

Lorch hat eine Aufgabe erhalten. Sicherlich nicht aus eigenem Bestreben, jedoch wird Lorch ein Transit-Center für Flüchtlinge erhalten. Es wird im alten Sanitäts-Depot eingerichtet werden. Der Auftrag für die Unterbringung der Flüchtlinge kam vom Land Hessen, welches den Kreisen die Flüchtlingskontingente zuteilt. Uns obliegt es nun mit der Situation umzugehen, das Bestmögliche daraus zu machen und uns als weltoffene und gastfreundliche Stadt zu zeigen, den Wut und Ärger über die mangelnde Kommunikation müssen wir in Engagement ummünzen.

Ein Transit-Center zur Unterkunft von Flüchtlingen kann menschenwürdig sein, wenn die Infrastruktur, die Sozialräume, Rückzugsmöglichkeiten und Räume für den Austausch und zur Beschäftigung eingerichtet sind. Auch wenn unser Transit-Center nicht die Optimallösung darstellt, so ist es Turnhallen, Containern oder Zeltstädten vorzuziehen. Zudem gibt es für Transit-Center gute Beispiele, einige Verpächter betrachten ihr Zentrum als Hotel und die Flüchtlinge als Gäste.

Gerade dieses Beispiel sollte Lorch, das als Wein- und Kulturstadt beworben wird, gut stehen. Sehen wir die Flüchtlinge als das an, was sie vorerst sind. Unsere Gäste.

Statt auf Grund der Situation in Depression und Unmut zu

fallen, uns weiterhin daran auszulassen, ob und wie dies zu ändern ist, sollten wir das akzeptieren, was nicht zu ändern ist, und zeigen, dass wir eine weltoffene Stadt sind, die sich um ihre Gäste kümmert. Tragen Sie dazu bei, dass aus bürgerlichem Engagement eine „Allianz der Helfenden“ entsteht und konkretisierte Aktionen vor dem Eintreffen der Flüchtlinge und während deren Aufenthalt im Transfer-Center geplant werden.

Letztlich ist die Integration von Menschen, deren Asylantrag positiv bewertet wurde, eine Chance für Lorch, den sinkenden Einwohnerzahlen entgegenzuwirken, Betriebskosten wieder auf mehrere Haushalte zu verteilen und höhere Schlüsselzuweisungen zu erhalten. Im Vordergrund steht jedoch der Gedanke an die humanitäre Hilfe für die Flüchtlinge.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Start ins Jahr 2015

Ihr

Sebastian Busch

Frohe Weihnachten, Buon Natale, Boze Narodzenie, Sreta, Bozic, Merry Christmas, Joyeux Noel, Noeliniz kutlo olsun Sarbatori vesale, Hristosse rodi

## Im Oktober war bei der SPD Lorch einiges los...

Marius Weiß (SPD) hat Lorcher Bürgerinnen und Bürger am 16. Oktober in den Hessischen Landtag eingeladen. Nach der Begrüßung durch die Kanzlei des Landtages konnten wir uns im Rahmen eines Vortrags über die Geschichte des Stadtschlusses und die Arbeitsweise im Landtag informieren. Diese Einführung erleichterte die Verfolgung der aktuellen Debatte über einen Gesetzesentwurf im Plenum des Landtages. Im Anschluss an die Debatte stand Marius Weiß für Fragen und Diskussionen zur Verfügung.

Da Weiß als flughafenpolitischer Sprecher am Vormittag noch eine Rede zum Flughafen gehalten hatte, bot sich ein breiter Fächer für das Gespräch. Besonders lebhaft wurde hierbei die Diskussion bezüglich Arbeits- und Diskussionsstil der Abgeordneten geführt. Das Gruppenbild zum Abschluss des Nachmittags durften wir dankenswerterweise direkt am Rednerpult im Plenarsaal machen. Im Rahmen dessen erhielten wir noch eine kleine Führung durch das historische Schlossgebäude. Der Ortsvereinsvorsitzende Sebastian Busch bedankte sich abschließend herzlich bei Marius Weiß und den Teilnehmenden. Als Fazit konnte er feststellen, dass „man den Besuch als sehr interessant empfunden habe, auch und gerade aufgrund der Einblicke, die man ‚von außen‘ sonst nicht in dieser Form zu sehen bekommt“.

Am 25. Oktober machte dann die rollende Straußwirtschaft des OV Lorch in Ransel Station. In gemütlicher Runde konnten wieder Themen die die Lorcher aktuell sehr bewegen, besprochen werden. Hierbei wurde erneut deutlich, dass



den Lorchern neben den aktuellen Lorcher Themen (Windkraft, Flüchtlinge) auch sehr am Thema Haushalt und Finanzen gelegen ist.

Am 06.11 referierten der SPD Partei-Vize Ralf Stegner, der Landrat des Rheingau-Taunus-Kreises Burkhard Albers sowie unser Alt- Bürgermeister Günter Retzmann im gut besuchten Lorcher Bürgerhaus über den kommunalen Finanzausgleich. Fazit des Abends ist, dass der Mangel in der Finanzausstattung der Kommunen auch mit dem neuen Entwurf der Landesregierung zum kommunalen Finanzausgleich, weiter bestehen bleibt. Selbst in Kommunen, die auf den ersten Blick – wie

der Rheingau- Taunus- Kreis- von der Umverteilung profitieren, findet keine angemessene, kostentragende Finanzausstattung der Kommunen statt. Die Kommunen und Landkreise werden auch insbesondere bei dem Thema

Flüchtlingsunterbringung und Krankenhilfe allein gelassen. Die Erhöhung der Finanzmittel wird allein hier schon völlig aufgezehrt.

Die Kommunen werden auch weiterhin die sog. Pflichtaufgaben (dh gesetzlich übertragenen Aufgaben ohne Spielraum) nur mit weiteren Gebührenerhöhungen, Schließungen von freiwilligen Einrichtungen und Vernachlässigung von Investitionen mehr schlecht als recht hinkommen. Das Kernstück, die freiwilligen Aufgaben, die den Mehrwert und Wohnwert einer Gemeinde erst ausmachen, werden weiter eingeschränkt werden müssen, bedauerten die Referenten.

## Chronologie der Informationspolitik des Bürgermeisters zum Thema Sammelunterkunft in Lorch

Bereits am 14. August wurde die Stadt Lorch offiziell in Form der Urlaubsvertretung des Bürgermeisters Helbing, Herrn Erster Stadtrat Augustin über die konkrete Installation und den Umfang einer Sammelunterkunft in Lorch informiert. Ende September fragten die Jusos beim Bürgermeister an: „Wie stellt sich die Stadt Lorch der Herausforderung im Jahr 2015 evtl. 300 Flüchtlinge in Lorch unterzubringen und welche Maßnahmen werden getroffen um die Lorcher Infrastruktur auf den rasanten Anstieg der Lorcher Einwohnerzahlen vorzubereiten? Welche Auswirkungen hat dies zur Reaktivierung von KiTas in Ransel und Espenschied? Was bedeutet dies für die KiTas in Lorch und die Grundschule?“, so Maike Rutmann in der E-Mail an den Bürgermeister.

Am 20.11.2014 wurde im Rheingau Echo eine Pressemitteilung der SPD veröffentlicht, die den Bürgermeister daran erinnert, dass eine Bürgerinformation zu dem Thema dringend notwendig sei und dass der Bürgermeister diese für November zugesagt hatte.

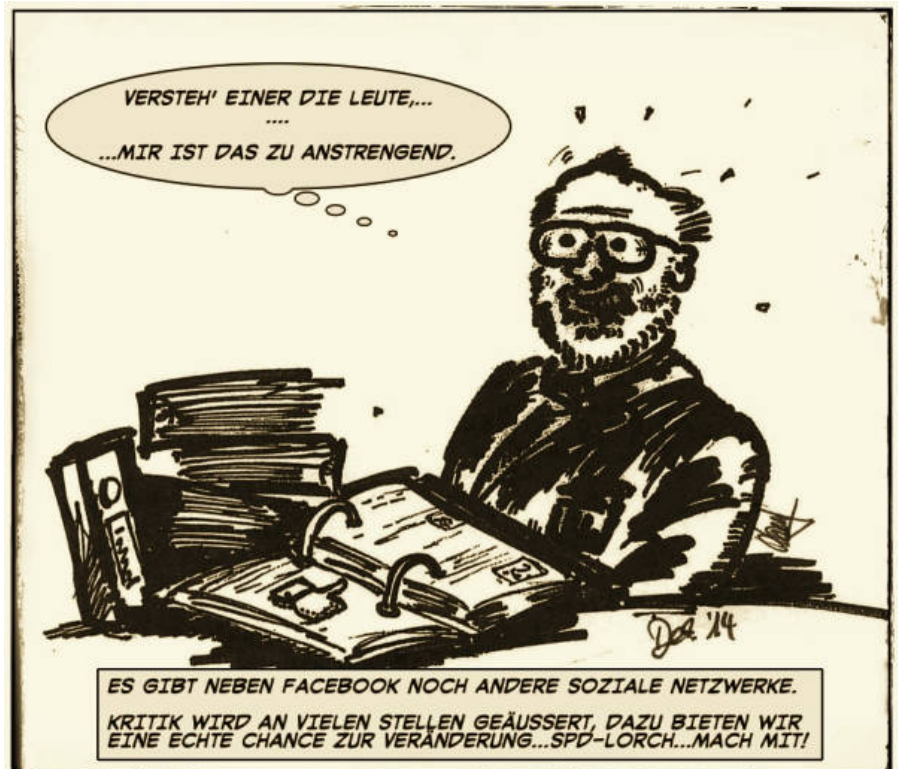
Am Tag der Veröffentlichung des SPD-Artikels im Rheingau Echo ging die Einladung der Stadt für eine Bürgerversammlung am 26. November 2014 raus.

Am 24.11.2014 beschlossen die Mitglieder des Kreis Ausschusses unabhängig ihrer politischen Zugehörigkeit einstimmig und ohne Enthaltungen den Vertrag

zwischen dem Kreis und dem Investor – drei Monate nach der offiziellen Bekanntgabe an die Stadt, die in diesem Zeitraum keine Bedenken äußerte und keine Informa-

„dass er das Medium nun verlasse“.

„Statt die Stimmungen der Bürger dort einzufangen, zu deuten und darauf politisch zu reagieren, antwortet der



tionsveranstaltung einberief. Am 26.11.2014 veranstaltete die Stadt eine Bürgerversammlung, in der der Kreis das Projekt vorstellte. Leider bezog Bürgermeister Helbing im Gegensatz zu Landrat Albers keine Position und verschloss sich den Fragen der Bürger, vor allem blieb er erwartete Antworten über das weitere Vorgehen der Stadt und mögliche Handlungsmuster der Bürger schuldig.

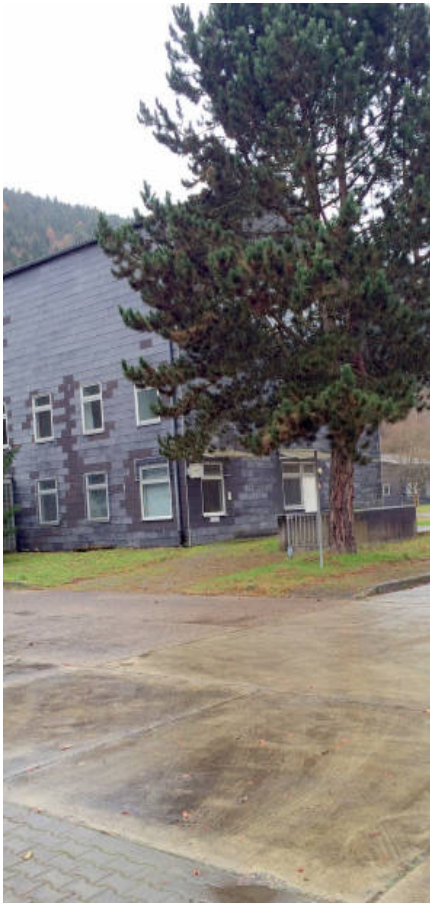
Mit einem weißen Ordner voller Facebookausdrucke aus seinem dortigem Profil verkündete Helbing erbost über die Äußerungen der Bürger zu seiner Person in Facebook,

dünnhäutige Bürgermeister wie gewohnt persönlich. Dabei ist doch zu erwarten, dass ein Mann in der Position es vermag, professioneller zu reagieren“, so Sebastian Busch.

„Nicht einmal wir Hauptamtlichen wurden vorab eingeweiht“, berichtet Michael Happ, Ortsvorsteher Lorch.

Am 09.10.2014 beschloss der Kreistag mit den Stimmen von SPD, Grüne, Linke und CDU einen „Dringlichkeitsantrag zur Schaffung einer Willkommenskultur zur Aufnahme von Flüchtlingen im RTK“. Dieser beinhaltet die Gründung einer interkommunalen Arbeitsgruppe auf Verwaltungsebene,

welche als Brücke zwischen den Fachbereichen im Kreis und den Kommunen fungieren sollen.



Doch was nun in Lorch, Herr Bürgermeister?

Wir brauchen einen Fahrplan! Die SPD schlägt drei Phasen der Unterstützung vor:

Informationsarbeit und Vorbereitungen vor Eintreffen der Flüchtlinge, Unterstützung während der Zeit des Wartens auf den Asylbescheid im Transit-Zentrum, sowie Integrationsarbeit nach positiver Asylbewertung.

Die SPD bietet sich als Partner für Aktionen an und verweist darauf, dass sie die Gründung einer parteiunabhängigen „Allianz der Helfenden“ begrüßt, da hierdurch niemand ausgeschlossen ist oder Hemmungen hat, sich zu beteiligen. Diese sollte eng mit den Verantwortlichen in der Stadtverwaltung arbeiten.

## Fakten-Kurzcheck:

Das Land Hessen weist dem Kreis Flüchtlinge zu. Nun greift ein Verteilerschlüssel des Kreises, nach dem auch Lorch eine bestimmte Anzahl von Flüchtlingen aufnimmt. Im Jahr 2014 gilt diese Regelung und Lorch nimmt ca. 20 Flüchtlinge in Espenschied und Ransel auf.

Auf Wunsch der Bürgermeister bringt der Kreis die Flüchtlinge ab 2015 in Sammelunterkünften unter. Die Stadt Lorch schließt darüber einen Vertrag mit dem Kreis.

Der Kreis schließt zur Erfüllung des Landesauftrags mit einem Lorcher Investor einen Vertrag zur Unterbringung von Flüchtlingen im ehemaligen Sanitätsdepot.

Ab Mai 2015 werden sukzessive Flüchtlinge im Sanitätsdepot der Stadt Lorch eintreffen.

Der Landrat sprach sich am Abend der Bürgerversammlung für eine Begrenzung auf 275 Personen aus. Diese Zahl ist jedoch von weiteren Zuweisungen des Landes Hessen und der Verfügbarkeit von Unterkünften im weiteren Kreisgebiet abhängig.

Woher die Menschen kommen, ob es vermehrt Eltern oder Einzelpersonen sind, das wird auch dem Kreis erst kurz vor der Zuweisung bekannt gegeben.

## Grundlagen der Zivilisation verlassen

„Merkwürdige Sachen tauchen in Facebook auf,“ so der Kulturpolitische Sprecher der Lorcher SPD, Georg Breitwieser. „Wer sich angesichts eines Wohnungsbrandes bei Asylbewerber, mit den damit verbundenen Gefahren an Leib und Leben, mit dem zynischen Hinweis „kann passieren“, äussert, hat für mich die Grundlagen der Europäischen Zivilisation verlassen. So etwas gehört auf das Schärfste verurteilt und ich hoffe dass Facebook und Andere auf solche Dinge reagieren“ so Breitwieser abschliessend.



## Was sagen SPD+CDU Bundesprogramme?

„Die SPD bekennt sich zu Deutschland als Einwanderungsland und betont besonders, dass es eine gemeinsame Aufgabe von Zuwanderern und Aufnahmegesellschaft sei, dass Integration gelingt.“

Die CDU versteht Integration „als einen fortschreitenden positiven Prozess in der Verantwortung der Migranten, der Politik und der gesamten Gesellschaft. Deutschland ist ein Integrationsland.“

## SPD gratuliert Georg Breitwieser zu 40 jähriger Parteizugehörigkeit

„Rückblicke und die Höhepunkte des Jahres 2014 stehen bevor, doch ich möchte auf das Jahr 1974 zurückblicken“, so die einleitenden Worte des SPD-Chefs Sebastian Busch, der damit auf Breitwiesers Eintrittsjahr 1974 anspielte.



*Politisch arbeiten bedeutet nie, ein ruhige Kugel zu schieben. Es war auch für Breitwieser immer schwierig, was zu bewegen und ins Rollen zu bringen*

1974 wurde Deutschland Fußball Weltmeister, und es wurde das 25jährige Bestehen der Bundesrepublik gefeiert. Busch hob auch politische Wendepunkte, wie den Rücktritt Willy Brandts und die Wahl Helmut Schmidts hervor.

In diesem Jahr begann das politische Engagement des in Lorch stationierten Soldaten G. Breitwieser. Er war in den folgenden Jahren eine der treibenden Kräfte bei den Jusos und der SPD. Er war dabei, als das Lorcher JUZ in der alten Schule errichtet wurde, später wurde er SPD-Vorsitzender in Lorch. Im Jahr 1995 und 2001 kandidierte Breitwieser in Bad Schwalbach auf das Bürgermeisteramt und unterlag 2001 mit nur 153 Stimmen dem damaligen

Kontrahenten. Breitwieser war zuletzt Kreis-Geschäftsführer der AWO und wird mit Ende des Jahres in Ruhestand gehen. In der SPD leitet der Kunstliebhaber das Ressort für Kultur. „Wir danken Georg für sein Engagement und freuen uns, ihn seit diesem Jahr wieder in Lorch und dem Ortsvereinsvorstand begrüßen zu dürfen“, so Busch beim Überreichen der Urkunde.

Weiter wurden geehrt: Michael Söhn und Michael Happ (jeweils 25 Jahre), Hans-Jürgen Schwab (30 Jahre), Stefanie Gunkel (35 Jahre).

Die längste Parteizugehörigkeit in der Lorcher SPD kann allerdings weiterhin der Lorcher Erwin Söhn vorweisen. Er ist bereits seit 47 Jahren Mitglied der SPD.

### Wir stellen vor:

## Adrin Takhsh, die Ressortleiterin Integration

Mein Name ist Adrin Takhsh, ich bin am 13.10.1967 in Teheran geboren.

2010 bin ich mit meinem Bruder und meiner Mutter (zurück) nach Lorch gekommen. Wir haben mittlerweile hier in Lorch eine neue Heimat gefunden und fühlen uns wohl.

Ich habe in Berlin Politikwissenschaften und Ethnologie studiert und bin heute als angestellte Lehrerin tätig.

Ich musste Ende der 80 Jahre selbst aus meiner Heimat nach Deutschland fliehen. Mein gewohntes Leben und meine Familie zurückzulassen, fiel mir sehr schwer. Umso wichtiger war es für mich, im neuen Land gut aufgenommen und

willkommen heißen zu werden. Dieses Gefühl möchte ich den heutigen Flüchtlingen vermitteln und gemeinsam mit den Lorcherinnen und Lorchern an einer guten Willkommenspolitik arbeiten. Daher ist mein Thema die Integrationspolitik. Im Iran war ich eine fanatische Christin, zurückblickend wahr-



scheinlich als Reaktion zur dortigen Mehrheitsgesellschaft. Während sich die Mehrheit meiner Glaubensbrüder und –schwestern aus dem Nahen Osten den Unionsparteien zuwendet, da sie ja „christliche“ Parteien sind, fühle ich mich in der SPD als Mensch und nicht als Mitbürgerin zweiter Klasse. Während meines Politikstudiums habe ich die unterschiedlichen Wahlprogramme der Parteien näher untersuchen können. Hierbei konnte ich feststellen, dass die Einwanderungs- und Integrationspolitik der SPD meinen Vorstellungen am nächsten kommt. Daher bin ich in der SPD.

## „Wir wurden herzlichst in Lorch empfangen“: Erfahrungen ehemaliger Flüchtlinge

275 Menschen auf der Flucht kommen nach Lorch: Das sind 275 Schicksale, 275 Geschichten und Erfahrungen, die uns fremd sind. Was wissen die meisten von uns schon von Flucht und Vertreibung, von Todesangst, Folter und Gewalt? Viele Flüchtlinge haben derweil in ihren Heimatländern Angst um ihr Leben erfahren, den Tod von Familienmitgliedern, Verwandten und Freunden erleben müssen, wurden Opfer von körperlicher und sexueller Gewalt und Folter. Dass die Flucht nie eine leichtfertige und leicht getroffene Entscheidung ist, zeigen die Interviews mit ehemaligen Flüchtlingen in Lorch, die auf [www.spd-lorch-rhein.de](http://www.spd-lorch-rhein.de) einsehbar sind:

Menschen auf der Flucht lassen alles Materielle zurück, für das sie ihr Leben lang gearbeitet haben, um sich auf die riskante Flucht in ein sicheres, materiell aber zunächst einmal deutlich schlechteres Leben zu begeben. Sowohl Adrin Takhsh, deren Interview Sie in diesem Ortsgespräch nachlesen können, als auch Iffat Salam machen das in den aufgezeichneten Gesprächen deutlich. Iffat Salams Familie

besaß in Pakistan ein Haus und etwas Land, später hatte sie dort einen „überdurchschnittlichen Lebensstandard“, wie sie sagt. Auch Adrin Takhsh erklärt, dass es ihrer Familie im Iran finanziell deutlich besser ging als hier. Armut ist also nicht immer der Grund für eine



Flucht: Den meisten Flüchtlingen geht es nicht um materielle Sicherheit, sondern, wie sowohl Takhsh und Salam als auch der ehemalige SV Wisper-Spieler Jalal Alamri betonen, um ihre Freiheit und um Schutz vor Gewalt und Verfolgung. Iffat Salam schreibt dazu: „Heute leben wir so, wie wir leben möchten – ohne Angst und ohne irgendwelche Einschränkungen. Wir haben unsere Berufe frei wählen können, gehen arbeiten und können uns frei äußern. Angst

um meine Kinder, die damals meine Eltern um uns hatten, habe ich nicht“. Auch für Adrin Takhsh ist ein Punkt ganz zentral: „Jetzt bin ich FREI!“. Bei allen Unterschieden in den bisherigen Lebensgeschichten sind uns die Menschen, die sich auf die Flucht nach Deutschland begeben haben, deshalb gleichzeitig viel ähnlicher, als wir das vielleicht zunächst meinen. Gerade Flüchtlinge aus Krisenregionen haben vor ihrer Flucht ein Leben geführt, das sich nicht grundlegend von dem in Deutschland unterscheidet. Und auch wenn sich die äußeren Lebensbedingungen nicht gleichen sollten, so stehen doch auch für die Flüchtlinge aus ärmeren Regionen Werte im Mittelpunkt, die auch uns wichtig sind – allen voran die Familie und das soziale Umfeld, liebe Menschen (in Adrin Takhshs Fall die erste große Liebe!), die zurück gelassen werden müssen, ohne zu wissen, ob man sie je wiedersieht. Hinzu kommen die Gefahren der Flucht, das Risiko, diese mit dem eigenen Leben bezahlen zu müssen – die Entscheidung zur Flucht fällt niemand leichtfertig und ohne Not. Bei allem Leid, das die ehemaligen Flüchtlinge erfahren mussten, heben doch alle die positiven Erfahrungen hervor, die sie in Lorch machen durften. Jalal Alamri betont, dass er und seine Familie „herzlichst in Lorch empfangen“ wurden. Für Adrin Takhsh war der Umzug von der Millionenstadt Teheran ins beschauliche Espenschied zwar ein Kulturschock, aber auch sie fühlte sich gut aufgenommen

und hätte, wie sie sagt, ein schönes Leben führen können, wenn nicht die Angst um ihre Familie im Iran sie umgetrieben hätte. Auch Iffat Salam betont, wie willkommen sie sich gefühlt hat. Die Lorcher Bürgerinnen

und Bürger, so Salam, haben die besten Voraussetzungen dafür, eine herzliche Willkommenskultur zu schaffen: „Aufgrund der Tatsache, dass sich in Lorch alle sehr gut kennen, haben sie es leichter,

auf die Flüchtlinge einzugehen“. Und auch Jalal Alamri antwortet auf die Frage, wie die Willkommenskultur in Lorch verbessert werden könnte, mit: „Eigentlich nicht. Mir hat es in Lorch an nichts gefehlt“.

## Fragen an ehemalige Flüchtlinge aus Lorch: Adrin Takhsh

Im Rahmen der Aktion „Erzähl uns deine Geschichte“ der SPD Lorch, werden Personen befragt, die ehemals als Flüchtling nach Lorch kamen. Wir wollen so das Verständnis für Flüchtlinge stärken und die Geschichten hinter den Menschen zeigen. Unsere Leiterin des Ressorts für Integration, Adrin Takhsh kam 1989 selbst als Flüchtling mit ihrem minderjährigen Bruder nach Espenschied. Tanja Herrmann, die Leiterin des Ressorts für Soziales, führte mit ihr das Interview. Wir danken Adrin für den teilweise schmerzvollen Blick zurück in die Vergangenheit!

### **Wo hast du vor deiner Flucht gelebt?**

Ich lebte mit meiner Familie in Teheran, der Hauptstadt des Iran

### **Weshalb musstest du fliehen?**

Während der Flucht kannte ich den wahren Grund nicht, denn unsere Eltern wollten uns beschützen. Die damals mir bekannten Gründe waren: wegen meines Glaubens (ich bin Christin) durfte ich nicht studieren und mein Bruder musste mit 15 Jahren in den Krieg (erster Golfkrieg) gehen. Erst nach dem Tod meines Vaters erfuhr ich noch von seinen umfangreichen politischen Aktivitäten für die Opposition.

### **Ist dir die Flucht leicht gefallen?**

Nein, überhaupt nicht! Ich war 20 Jahre alt, fühlte mich in meiner Heimat wohl, lebte bei meiner Familie und ich war frisch verliebt; er war meine erste ernstzunehmende Beziehung. Ich wollte meinen Freund und meine Familie nicht verlassen. Ich wusste nicht, ob ich meine Eltern, Verwandten und meine Freunde jemals wiedersehen würde.

### **Wen bzw. auch was musstest du Sie zurücklassen?**

Materielle Dinge erschienen mir nicht so wichtig; diese haben meine Eltern zurückgelassen: Wir hatten eine Wohnung von 400 qm, alles, wofür sie ihr ganzes Leben gearbeitet hatten. All dies mussten sie zurücklassen, weil mein Vater von der Regierung vor die Wahl gestellt worden war, zwischen seinem Leben und seiner politischen Unterstützung der oppositionellen Assyrer in Irak.

### **Wie bist du nach Deutschland gekommen? War dies das ersehnte Ziel?**

Schmuggler hatten mir einen gefälschten Pass organisiert, mit dem ich in Ostberlin eingereist bin. Kurz darauf wurde ich nach Westberlin geschickt, da mein Bruder in Westdeutschland war und minderjährig. Ich sollte mich um ihn kümmern. In Westberlin

hatte ich mein Interview, von dem abhängig war, ob ich in Deutschland bleiben durfte oder nicht.

Da ich damals KEIN Wort Deutsch sprach, aber mein Englisch sehr gut war, war Deutschland definitiv meine erste Wahl. Da ich bereits als Kind geplant hatte, meine A- und O-Level in England zu machen und dort zu studieren, wäre ich gerne dorthin oder in die USA gegangen, da viele meiner Verwandten bereits dort waren. Aber auf der Flucht hat man keine Wahl. Da geht es einfach um das nackte Überleben.

### **Wie bist du nach Lorch gekommen?**

Wenn man als Flüchtling hier ankommt, hat man keinen Einfluss darauf, wo man landet. Man wird eingeteilt. Wir kannten damals keinen Menschen in Deutschland, von daher war es uns egal, wohin wir kamen. Hauptsache, wir waren zusammen!

Als ich am 23. Oktober 1988 in Berlin ankam, war für eine Woche meine Familie wie folgt aufgeteilt: Meine Mutter in Teheran, mein Vater in Istanbul, mein Bruder in der Nähe von Frankfurt und ich in Berlin. Während ich in Berlin auf die Bearbeitung meines Falles wartete, ist mein Bruder nach Espenschied geschickt worden. Da mein Bruder

minderjährig war, hat man mich zu ihm gebracht. So landeten zwei Jugendliche aus der Millionenstadt Teheran in Espenschied.

### **Wie ist es dir im ersten Jahr in Deutschland ergangen?**

Das war schwer, denn bis dahin hatte ich ein ziemlich behütetes Leben. Ich musste noch nie arbeiten, geschweige denn kochen oder Verantwortung für jemanden übernehmen. Hier hatte ich mich um meinen Bruder zu kümmern, der gerade auch ein Teenager war; ich musste plötzlich einkaufen gehen und dafür sorgen, dass wir etwas zu essen hatten.

Die ersten Monate in Espenschied hätten schön sein können, aber wir waren von der ständigen Sorge um unsere Familie getrieben. Außerdem waren wir beide sehr jung und fremd in dem neuen Land. Wir konnten die Sprache nicht und hatten zunächst keine Möglichkeit, sie zu lernen. Soziale Kontakte zu knüpfen war deshalb praktisch nicht möglich. Wir sind viel allein im Wald spazieren gegangen. Außerdem musste ich dafür sorgen, dass mein Bruder, der noch schulpflichtig war, in die Schule geschickt wurde. Die Zeit war daher sehr schwer.

### **Wie unterscheidet sich dein jetziges Leben vom früheren Leben?**

Jetzt lebe ich FREI!

Das ist etwas, was für mich schon vom Anfang an eine große Rolle gespielt hat. Ich bin ein Mensch, der frei seine Meinung äußern möchte. So wurde ich erzogen. Meine Eltern hielten mich niemals davon ab, daher bekam ich bereits in der Schule Probleme, die mir aber nicht so richtig

bewusst waren. Als meine Religionslehrerin in der Abiturklasse sagte, dass sie dafür sorgen würde, dass ich nicht studieren kann, dachte ich mir, sie kann ja nichts machen, wenn ich das Wissen habe und die Aufnahmeprüfung bestehe. Bald nach dem Abitur wurde ich aber etwas Besserem belehrt: Ich durfte wirklich nicht studieren! Ich bekam ein Schreiben, das bestätigte, dass mein Wissen für meinen Studiengang zwar reiche, aber man mich nicht zulassen könne, da ich keine „gute“ Staatsbürgerin sei. Das ist nur ein Beispiel.

Bei meiner Anreise in Westberlin fragte einer der Polizisten, die mich festhielten, warum ich nun so glücklich wäre und ständig lächelte. Meine Antwort, die ihn sehr verwirrte: „Weil ich nun frei bin“. Daraufhin sagte er: „Aber das Leben hier ist schwer“. Worauf ich antwortete: „Ich meinte auch nicht einfach, sondern FREI!“ das Gespräch fand damals auf Englisch statt.

### **Was ist heute besser? Was ist heute schlechter?**

Das mag merkwürdig klingen, aber meine finanzielle Lage ist hier nicht besser als im Iran. Auch mein Privatleben ist nicht „normal“ abgelaufen. Wäre ich noch im Iran, wäre ich wahrscheinlich verheiratet und hätte eigene Kinder.

Man kann darüber philosophieren, ob dies besser oder schlechter ist. Auch auf die Gefahr hin, mich zu wiederholen, für mich ist es besser, dass ich FREI lebe. Ich muss mir keine Gedanken machen, wann, wo oder vor wem ich was sage!

Es ist fast unvorstellbar: Am Anfang meines Aufenthalts in Deutschland habe ich automatisch meinen Kopf abgetastet, ob mein Kopftuch auch wirklich da ist, wenn ich einer Gruppe Frauen mit Kopftüchern begegnete. Jedes Mal, wenn ich feststellte, dass es fehlt, bin ich in Panik geraten.

Ich kann mich auch an einen anderen Vorfall erinnern: Als das Militär seine Manöver flog und ich auf der Straße war, wollte ich panisch in einen Keller laufen. Bis eine ältere Dame mich anpackte und mir irgendetwas sagte. Da ich sie nicht verstand, wusste ich, dass ich in Sicherheit bin.

### **Definition - Flüchtling:**

Nach der Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 wird ein Flüchtling als Person definiert, „die wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung eine wohlbegründete Furcht vor Verfolgung hat und den Schutz des eigenen Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Furcht vor Verfolgung nicht dorthin zurückkehren kann.“

### **Es meint:**

„Wir brauchen einen breiten Konsens über Integration und Zuwanderung. Darum bitte ich alle, die in unserer Gesellschaft Auftrag und Stimme haben: Streiten Sie über den besten Weg zu diesem Ziel. Aber so, dass weder Angst geschürt noch Illusionen geweckt werden.“ (Johannes Rau)